

Hochmittelalterliche Rodungssiedlungen auf der Bulderner Kleiplatte des Westmünsterlandes

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Rudolf
Bergmann

Im Verlauf der Binnenkolonisation und der Ostsiedlung entstanden im hohen Mittelalter in verschiedenen Räumen Deutschlands geplante lineare Rodungssiedlungen. Sie sind auf der Bulderner Kleiplatte des Kernmünsterlandes in einer Projektstudie der LWL-Archäolo-

gie für Westfalen untersucht worden. Ziel dieser ist es zum einen gewesen, die Entstehung derartiger ländlicher Orte und damit das Einsetzen der Binnenkolonisation zeitlich zu definieren, und zum anderen den Siedlungstyp kennzeichnende regionale Besonderheiten zu

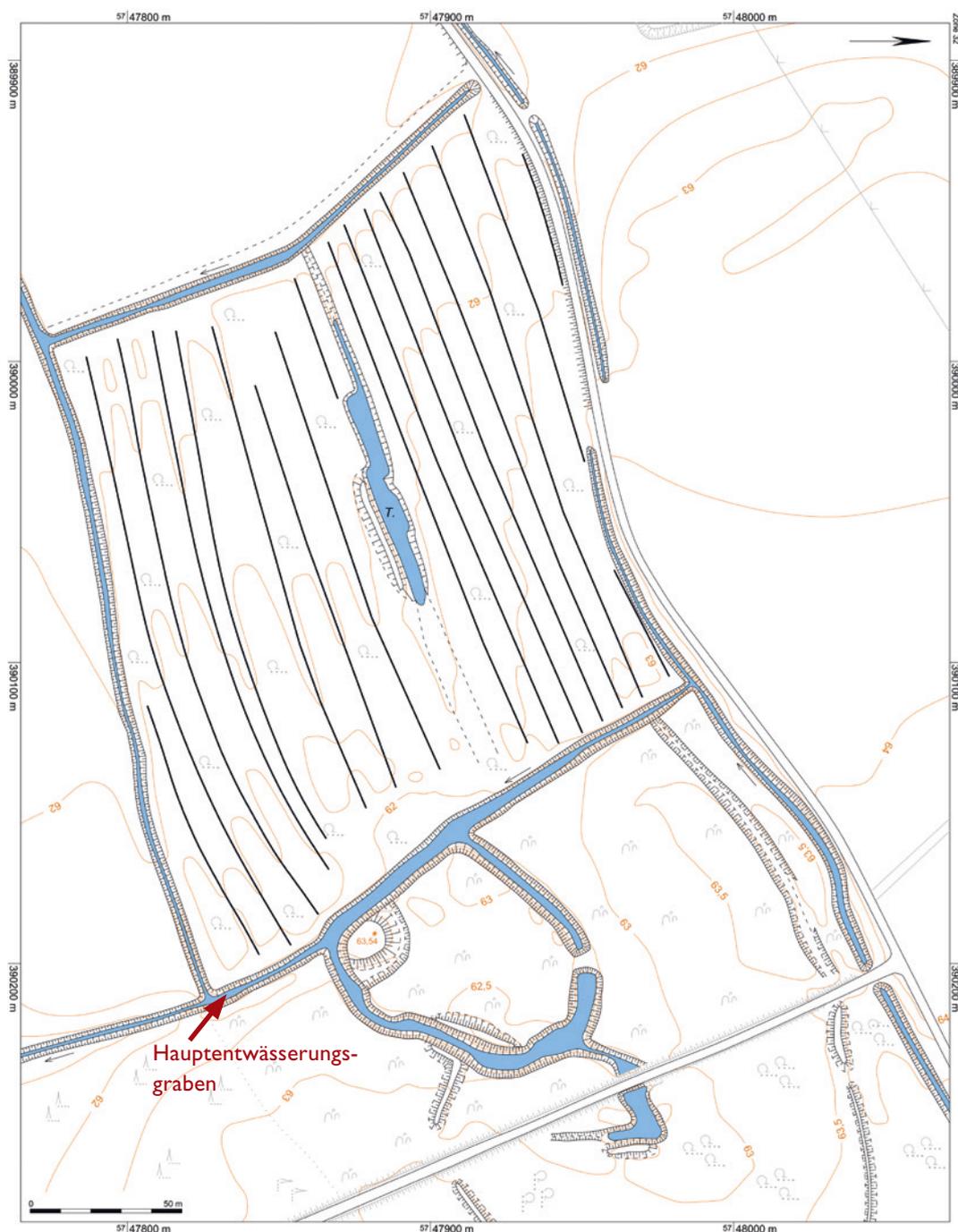


Abb. 1 An den im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts erstbezeugten und spätmittelalterlich wüstgefallenen Gräftenhof Enghelbractinc in der Rodungssiedlung Hangenau schließt sich im Westen eine ebenfalls unter Waldbedeckung erhaltene Wölbackerflur an (Grafik: Zeichen- und Vermessungsbüro Thede).

erkennen. Das Arbeitsverfahren, mittels Prospektion der innerhalb der Reihensiedlungen vereinzelt gelegenen Hofwüstungsareale an datierendes Fundmaterial zu gelangen und somit auf archäologischem Weg deren Entstehungszeit einzugrenzen, hat sich teilweise bewährt. Darüber hinaus ist es in zwei bewaldeten Teilarealen gelungen, Gräftenhofwüstungen zu erkennen, deren mittelalterliche Strukturen sich infolge des Wüstfallens erhielten und von denen der vom Kartäuserkloster Weddern gelegte ehemalige Hof Maghelminchus in Dülmen-Limbergen bereits vorgestellt werden konnte (Bergmann 2008, 117 f.).



Abb. 2 Die Umgrüftung des ehemaligen Hofes Enghelbractinc unterscheidet sich durch ihre geringe Breite von denjenigen von Niederadelssitzen. Blickrichtung von Osten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Klostermann).

Um die Reihensiedlungen der Bulderner Kleiplatte in Nottuln-Hövel und in Dülmen-Limbergen und -Hangenau von anderen Typen der nord(west)deutschen Rodungssiedlungen abzugrenzen, muss weiter ausgegriffen werden. Denn diese unterscheiden sich in ihrem Erscheinungsbild von den nach Prospektionsbefunden seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angelegten, voll entwickelten, lang gestreckten Rodungssiedlungen des Hagenhufen-Typs des Weserberglandes. Charakteristisch für die Hagenhufensiedlungen z. B. in Lippe ist die Lage der Hofstellen an einem die Höfe verbindenden Weg, der die Erschließungsachse derartiger Rodungssiedlungen gebildet hat. Die einzelnen Rodungshufen waren als breite Besitzstreifen näherungsweise rechtwinklig zu diesem Weg angelegt. Zudem unterlagen die Hagenhufensiedlungen der besonderen Rechtsform des Hagerrechts, das u. a. deren persönliche Freiheit

als vererbbarer Besitz umfasste, und sie bewirtschafteten Zinspachtgüter mit geminderter Abgabenlast. Die von derartigen Höfen bei Todesfällen von den Grundherren eingeforderte sogenannte Sterbefallabgabe war geringer als bei eigenhörigen Bauern und umfasste das beste Stück Vieh (Besthaupt) oder das beste Kleidungsstück (Bestwand).

Im Unterschied zu den Rodungsfreien des östlichen Westfalen handelte es sich bei den Bewohnern der hochmittelalterlichen Ortsgründungen auf der Bulderner Kleiplatte nicht um Hagenfreie. Vielmehr unterlagen sie der regional weitverbreiteten Form der Eigenhörigkeit und befanden sich in starker grundherrschaftlicher Abhängigkeit. An der formellen Struktur der Orte ist auffällig, dass hier kein gemeinschaftlicher Erschließungsweg bestand. Die Hofstelle war innerhalb des Besitzblocks in Bezug auf die Siedlungsreihe nicht immer exakt linear ausgelegt und es bestehen Hofstandorte, die eine von der üblichen Ausrichtung abweichende Position am entgegengesetzten Ende des jeweiligen Besitzblocks einnehmen. Im Unterschied zu der für Hagenhufenorte charakteristischen langgestreckten Hufenform treten oft Kümmerformen dieser auf. Von der Besitzstruktur her bestehen sowohl Hövel als auch Limbergen aus linear in West-Ost-Richtung aneinandergereihten Besitzblöcken. Diese waren in Kämme untergliedert und sind daher von der geografischen Forschung als waldhufenähnliche Siedlungen mit Streifenkampflur charakterisiert worden. Ein abweichendes Flurgefüge, dessen landschaftsbestimmende Strukturelemente sich ebenfalls weitgehend erhielten, besteht in Hangenau. Es handelt sich hier um eine aus zwei minder deutlich ausgeprägten Hofreihen bestehende Bauerschaft. Der Rodungskomplex zeigt in der Grundtendenz eine Hufenflur mit schwach bogenförmig gekrümmtem, allmählich von Süd-Nord- auf Südost-Nordwest-Richtung einschwenkendem Parzellengefüge. Auffällig ist die variable Breite der Besitzstreifen, die erkennen lässt, dass der Planung der Siedlung weniger strenge Regeln zugrunde lagen, als es bei Hagenhufensiedlungen der Fall gewesen ist.

Zu diesen Auffälligkeiten, die eine Abgrenzung der Rodungssiedlungen des Westmünsterlandes von denjenigen der Hagenhufen-Kolonisation ermöglichen, gesellen sich Indizien für eine bemerkenswert frühe Entstehung der Reihensiedlungen der Bulderner Kleiplatte am Beginn der einsetzenden Binnenkolonisation. So

liegt zur Existenz von Hövel bereits um 1050 n. Chr. eine historische Nachricht vor, die sich durch Funde des 11. Jahrhunderts aus zwei Hofwüstungsarealen archäologisch absichern lässt. Weniger früh einsetzende historische Quellen bestehen zu Hangenau, dessen Höfe im ausgehenden ersten Drittel des 14. Jahrhunderts bzw. im Jahr 1419 bezeugt sind. Die südliche Reihe der Bauerschaft bildeten im Mittelalter die Höfe Kleine Volksbeck (*domus Gerhardi de parvo Volckesbek*), Wahlkamp (*Walekameshus*), die Hofwüstung Enghelbractinc, Walbersmann (*Walbractinchus*), Thiemann (*Tygehus*), Walsmann (*Welsinchus*) sowie Kleine und Große Gorgemann (*Gherdeshus up de lutiken Gorwe* und *Lambert up de groten Gorwe*). Die nördliche Hofreihe bestand aus mindestens sieben Höfen. Der Ort befand sich nach Angaben aus dem Jahr 1781 überwiegend im grundherrschaftlichen Besitz des Domkapitels in Münster, der Domburse, des Alten Doms St. Pauli in Münster und der dortigen St. Georgs-Kommende, womit sich Hangenau als eine Gründung aus dem Umfeld des Bischofs von Münster zu erkennen gibt.

In Hangenau ist eine Hofwüstung lokalisiert, deren mittelalterliche Strukturen sich unter Wald bewahrt haben und durch eine aktuelle Vermessung dokumentiert wurden. Die Waldbedeckung erstreckt sich nahezu auf den gesamten um 750 m langen und durchschnittlich um 230 m breiten Besitzstreifen der Hufe. Das Waldstück ist im Urkataster von 1825 mit dem Flurnamen Engering bezeichnet und ermöglicht somit eine Identifikation mit dem im ausgehenden ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in einem Güterverzeichnis des Stifts Nottuln als *Enghelbractinc in den Hangnowe* und später, 1437, als *Engelbertinch* bezeichneten Hof. Von dem Besitz wurden noch im Jahr 1500 grundherrschaftliche Abgaben entrichtet, wobei sich zu diesem Zeitpunkt in der Doppelbezeichnung *Engelbertinck/Deypenbrock* andeutet, dass die Hufe möglicherweise zunächst von einem anderen Hof aus weiterbewirtschaftet worden ist, bevor sie verwaldete. Entgegen der ursprünglichen Annahme, dass sich die mittelalterliche Hofstelle innerhalb der Parzelle Int Woort – Woort-Blockfluren verweisen im Münsterland fast immer auf die Lage von Hofwüstungen – im Süden der Hufe lokalisieren lassen würde, konnte diese am entgegengesetzten Ende im Norden des Waldstreifens nachgewiesen werden. Der Hof war von einer Ringgräfte umgeben, die im Anschluss an den Nordnordwest-Südsüdost ver-



Abb. 3 Darstellung eines Gräftenhofes in einem der Atlanten des Kartäuserklosters Weddern des frühen 18. Jahrhunderts. Anders als bei der Hofwüstung Enghelbractinc lag dessen hier zweigeschossig dargestellter Speiker auf einer eigenen kleinen Speicherinsel (Grafik: Herzog von Croy'sches Archiv Dülmen).

laufenden Hauptentwässerungsgraben der Hufe angelegt worden ist (Abb. 1). Der heutige Zugang zur Gräfteninsel erfolgt von Norden über eine jüngere Erdbrücke. Im Bereich der Süddecke der schmalen Hofgräfte besteht eine durch einen Trockengraben vom eigentlichen Hofareal abgesetzte und sich rund 0,6 m über das Geländeniveau erhebende Aufschüttung (Abb. 2), auf der sich ehemals ein Speicher befunden haben dürfte. Nach Osten schließt sich an den Grabenring eine teilumgräbtete Fläche an, innerhalb derer neuzeitlichen Vergleichsbeispielen nach zu urteilen ein Scheunengebäude gelegen haben wird. Einen Eindruck vom Aussehen westmünsterländer Gräftenhöfe im frühen 18. Jahrhundert vermittelt ein Kartenblatt aus einem der Atlanten des Grundbesitzes der Kartause Weddern bei Dülmen (Abb. 3).

Westlich der Hofwüstung besteht in einem noch zur Zeit der Urkatasteraufnahme partiell ackerbaulich genutzten Gelände mit ebenfalls zeitweilig hohem Grundwasserstand eine Wölbackerflur mit im Mittel 12,5 m breiten und rund 200 m langen Ackerbeeten, die durch einen heute teilweise verfüllten, lang gestreckten Teich in zwei Hälften untergliedert ist. Zwischen den Ackerbeeten, so zwischen dem von Süden aus betrachtet vierten und fünften Wölbacker, besteht ein nicht zu einem Rücken aufgepflügter, schmaler Geländestreifen unklarer Funktion (Weg?).

Summary

The heavy waterlogged ground moraine soils of the Bulderner Kleiplatte have been settled since the 11th century by planned elongated first settlements on newly cleared land, which differ from the places that came into being at a later date as part of the inland colonisation (so-called Hagenhufen villages). One of these early clearing sites is Buldern-Hangenau, which is mentioned in historical records as founded by the Bishop of Münster. The structures of the deserted manor of Enghelbractinc within this rural settlement have survived beneath forest cover and give a good impression of the appearance of such late medieval moated manors in the western Münsterland area, of which otherwise only modern images exist.

Samenvatting

De zware, drassige, slecht water doorlatende grondmorenebodem van de Buldener Kleiplatte is vanaf de 11e eeuw ontsloten door planmatig aangelegde, langgerekte, vroege ontginningsnederzettingen, die zich onderscheiden van de tijdens de binnenkolonisatie later ontstane plaatsen van het Hagenhufen-type. Een van deze vroege ontginningscomplexen is Buldern-Hangenau, dat in historische bronnen als een stichting uit de omgeving van de bisschop van Münster naar voren komt. De onder bosvegetatie bewaard gebleven structuren

van de binnen deze landelijke nederzetting gelokaliseerde verlaten hof (Hofwüsting) Enghelbractinc, maakt het mogelijk zich een voorstelling te maken van laatmiddeleeuwse omgrachte hoven (Gräftenhöfen) in het westelijke Münsterland, waarvan verder alleen maar afbeeldingen uit bronnen van de nieuwe tijd bestaan.

Literatur

Franz Darpe, Güter- u. Einkünfte-Verzeichnisse der Klöster Marienborn und Marienbrink in Coesfeld, des Klosters Varlar sowie der Stifte Asbeck und Nottuln. Codex Traditionum Westfalicarum 6 (Münster 1907). – **Richard Blohm**, Die Hagenhufendörfer in Schaumburg-Lippe (Oldenburg 1943). – **Georg Niemeier**, Frühformen der Waldhufen. Petermanns Geographische Mitteilungen 93, 1949, 14–27. – **Peter Ilisch**, Die Bauernhöfe des Kirchspiels Darup in Mittelalter und früher Neuzeit. Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 23, 1998, 1–54. – **Friedrich-Wilhelm Hemann/Dieter Overhageböck (Bearb.)**, Das Dülmener Urkataster von 1825. Grundeigentümer in Stadt und Umland in Karten und Tabellen. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 26 (Bielefeld 2008). – **Rudolf Bergmann**, Dülmen-Limbergen. Neujahrsgruß 2008. Jahresbericht für 2007 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2008) 117–118. – **Rudolf Bergmann**, Zur ländlichen Besiedlung des Dülmener Raumes im Mittelalter. In: Stefan Sudmann (Hrsg.), Geschichte der Stadt Dülmen (Dülmen 2011) 25–46.

Historische
Forschung

Auf beiden Seiten der Emscher – Adelsitze im Stadtgebiet von Gelsenkirchen

Cornelia
Knepp

Kreisfreie Stadt Gelsenkirchen, Regierungsbezirk Münster

Von den Adelssitzen auf dem Stadtgebiet von Gelsenkirchen (**Abb. 1**) hat zuletzt Schloss Horst besondere Aufmerksamkeit erfahren, die auf den überraschenden Ergebnissen der langjährigen archäologischen Untersuchungen dort gründet. Sie haben eine intensivere Betrachtung seiner Geschichte ausgelöst, besonders im Hinblick auf die Entstehungshintergründe des Hauses. Das archäologisch ermittelte hohe Alter des Hofes, der im ausgehenden 11. Jahrhundert angelegt und um 1180 zur Holzburg ausgebaut wurde, weiterhin die in diese Zeit zurückreichende Steinkirche haben die Fra-

ge nach der Funktion und Bedeutung von Hof und Burg vor 1200 aufgeworfen. Wenngleich archivalische Nachrichten erst spät einsetzen, wird doch eines deutlich: Die Entstehung der Vorgängeranlagen des Renaissanceschlusses dürfte auf das Engste mit dem Frauenstift Essen zusammenhängen, dessen Äbtissinnen sich aufgrund ihres reichen und weit gestreuten Besitzes schon frühzeitig um die Sicherung ihrer kirchlichen und weltlichen Belange kümmerten. Horst an der Grenze des Essener Zehntbereiches, eines im 9. Jahrhundert festgesetzten Gebietes, in dem der Abtei die Kir-